

Freitag, 22.09.2017

SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs: Vorgestellt von Bettina Winkler

Höchste Virtuosität und Ausdrucksstärke

Regula Mühlemann

Cleopatra

Baroque Arias

La Folia Barockorchester

Robin Peter Müller

Sony classical 88985407012

Wunderbar lebendig

Franz Xaver Richter

Sinfonias, Sonatas & Oboe Concerto

Capricornus Consort Basel

Christophorus CHR 77409

Schlüssig und differenziert

Samuel Capricornus

Jauchzet dem Herrn alle Welt

Capricornus Ensemble Stuttgart

Henning Wiegräbe

Coviello Classics COV 91721

Lohnende Wiederentdeckung

Giovanni Stefano Carbonelli

Sonate da Camera Nos 1-6

Bojan Čičić | The Illyria Consort

Delphian DCD34194

Stilistische Klarheit

ORA

Many are the wonders

harmonia mundi HMM 905284

Gelungen

Karl von Ordoñez

Symphonies

l'arte del mondo

Werner Ehrhardt

deutsche harmonia mundi dhm 88985441852

Überzeugend

Ein Musikalisches Gipfeltreffen 1503

de la Rue Requiem • Isaac • Obrecht

Wessel • Fröhlich • van Berne • Lutze

Capella de la Torre • Katharina Bäuml

Musikmuseum CD13030

Signet „SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs“, am Mikrofon: Bettina Winkler. Heute mit ganz viel Alter Musik, denn dies ist die Teilwiedergabe einer Sendung, die bereits am 14. September gelaufen ist. Ausgewählt habe ich unter anderem Neuerscheinungen mit Werken von Franz Xaver Richter, Samuel Capricornus und Giovanni Stefano Carbonelli.

Beginnen will ich mit der neuesten Produktion der Schweizer Sopranistin Regula Mühlemann. Und dafür hat sie sich barocke Arien ausgesucht, die alle die Figur der Cleopatra verkörpern – die Komponisten reichen von Carl Heinrich Graun über Georg Friedrich Händel bis zu Alessandro Scarlatti.

Hier gleich einmal eine erste Kostprobe aus der Serenata „Marc'Antonio e Cleopatra“ von Johann Adolf Hasse, dem Megastar des Spätbarock. Sie gehört zum Frühwerk des Komponisten und entstand in Neapel, als Hasse bei Alessandro Scarlatti studierte. Mit dieser Serenata machte Hasse in Italien zum ersten Mal auf sich aufmerksam und legte so auch gleich das Fundament für seinen Ruhm. Bei der Uraufführung übernahm damals der berühmte Kastrat Farinelli die Rolle der Cleopatra. Mit Furor und Leidenschaft betritt die ägyptische Königin die Szene: „Morte col fiero aspetto“ – „Der Tod mit seinem stolzen Antlitz macht mir keine Angst, solange ich in Freiheit auf meinem Thron sterben darf, wo ich herrschte.“

Johann Adolf Hasse: Serenata „Marc'Antonio e Cleopatra“, „Morte col fiero aspetto“ 4:10

„Der Tod mit seinem stolzen Antlitz macht mir keine Angst“ – so singt Cleopatra in Johann Adolfs Serenata „Marc'Antonio e Cleopatra“ – und Regula Mühlemann verkörpert diese Rolle mit höchster Virtuosität und Ausdrucksstärke. Eine starke Frau, die keine Opferrolle spielen möchte. Koloraturen und affektreiche Sprünge in der Melodie, dazu kurze lyrische Momente – eine ideale Spielwiese für Regula Mühlemann. Begleitet wird sie vom La Folia Barockorchester unter der Leitung von Robin Peter Müller, würdige Partner bei diesem musikalischen Streifzug durch die Welt der Cleopatra.

Dass es bei der ägyptischen Königin auch ganz still zugehen kann, zeigt Johann Mattheson, heute eher bekannt als Verfasser musiktheoretischer Schriften. Dabei war er ein versierter Opernsänger, Multi-Instrumentalist und Mäzen. 1704 wurde an der Hamburger Gänsemarktoper sein Werk „Die unglückselige Cleopatra, Königin von Egypten oder Die betrogene Staats-Liebe“ uraufgeführt. Und dabei gab es einen heftigen Eklat zwischen dem Komponisten und dessen jüngerem Freund Georg Friedrich Händel, der die Uraufführung vom Cembalo aus leiten sollte. Mattheson sang die Rolle des Antonius und wollte nach dessen Bühnentod wieder selbst die Leitung übernehmen. Händel war empört – es kam zum Streit, Handgreiflichkeiten und sogar ein Duell vor dem Theater waren die Folge. Nur durch einen glücklichen Umstand in Form eines breiten Metallknopfs an Händels Gewand wurde das Schlimmste verhindert.

Genug der Anekdoten – wir wollen lieber wieder Musik spielen, und zwar die Arie „Mein Leben ist hin“ aus Johann Matthesons „Unglückseliger Cleopatra“, verkörpert von Regula Mühlemann.

Johann Mattheson: Die unglückselige Cleopatra, Königin von Egypten oder Die betrogene Staats-Liebe“, „Mein Leben ist hin“ 3:15

Eine berührend schlichte Melodieführung in dieser Arie „Mein Leben ist hin“ aus Johann Matthesons „Die unglückselige Cleopatra, Königin von Egypten oder Die betrogene Staats-Liebe“, gesungen von Regula Mühlemann. Und auch hier überzeugt die Schweizer Sopranistin mit zarten, intimen Tönen. Erschienen ist die Anthologie mit barocken Cleopatra-Arien bei Sony classical – und sie begeistert mich, nicht nur durch die gelungene Interpretation, sondern auch mit der klugen Auswahl der einzelnen Ausschnitte. Selbst bei mehrmaligem Anhören wird diese CD nie langweilig, nein, sie macht mich vielmehr zur Wiederholungstäterin.

Aber bevor ich jetzt allzu sehr ins Schwärmen gerate, wechseln wir lieber das Genre und hören uns eine neue Aufnahme von Sinfonien, Sonaten und einem Oboenkonzert von Franz Xaver Richter an. Das Capricornus Consort Basel unter der Leitung von Peter Barczy hat dieses Repertoire beim Label Christophorus herausgebracht.

Franz Xaver Richter: Oboenkonzert g-Moll, 3. Satz

2:20

Der dritte Satz aus Franz Xaver Richters Oboenkonzert g-Moll mit Xenia Löffler und dem Capricornus Consort Basel unter der Leitung von Peter Barczy. Schön, wie elastisch und beschwingt Ensemble und Solistin hier musizieren.

Franz Xaver Richter ist einer jener Komponisten, der in gängige Epochen wie Spätbarock oder Frühklassik nur schwer einzuordnen ist, selbst die Zuordnung „Mannheimer Schule“ ist nicht befriedigend. Richter lebte von 1709 bis 1789 – eine lange Zeit, in der ihn sein Weg von der mährischen Heimat über Italien, Stuttgart, Kempten im Allgäu und Mannheim bis nach Straßburg führte. Die Werke, die sich das Capricornus Consort Basel vorgenommen hat, stammen alle aus seiner Mannheimer Zeit – die Großzügigkeit von Kurfürst Karl Theodor begünstigte damals den musikalischen Austausch. In Richters Triosonate A-Dur op. 3 Nr. 3 weicht er kontinuierlich von der ehemals strikten Trennung zwischen Melodie- und Begleitstimmen ab und webt die Unterstimme als gleichberechtigten Partner in die Komposition ein. Sehr schön kann man das im Grazioso hören, eine besondere Empfehlung des Booklet-Autors Martin Bail, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.

Franz Xaver Richter: Triosonate A-Dur op. 3 Nr. 3, 3. Satz

5:15

Das Capricornus Consort Basel unter der Leitung von Peter Barczy mit dem Grazioso aus Franz Xaver Richters Triosonate A-Dur op. 3 Nr. 3, wunderbar lebendig gespielt! Und das gilt auch für die drei Sinfonien und eine weitere Triosonate, die ebenfalls auf dieser Neuerscheinung des Labels Christophorus zu finden sind. Jedes Stück eine Entdeckung, eine Überraschung, nicht unbedingt spektakulär, aber überzeugend und stimmig in dieser Interpretation – eine Musik zwischen Spätbarock und Frühklassik, die sicherlich viele Liebhaber finden dürfte.

Weiter geht es mit einem Ensemble, das sich wie das eben gehörte auf den Stuttgarter Hofkapellmeister bezieht: das Capricornus Ensemble Stuttgart unter der Leitung von Henning Wiegräbe, sie spielen geistliche Werke von Samuel Capricornus unter dem Titel „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, erschienen beim Label Coviello.

Samuel Capricornus: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“

3:50

Der Beginn von Samuel Capricornus' Psalmkonzert „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ mit dem Capricornus Ensemble Stuttgart – eine erste Kostprobe dieser Produktion.

Abschriften von Capricornus' Werken waren über halb Europa verbreitet. Viele davon sind verschollen, darunter etliche Ballette und Bühnenwerke. Die klein besetzten Solomotetten und geistlichen Konzerte, die sich das Capricornus Ensemble Stuttgart ausgesucht hat, stehen in der Heinrich Schütz-Nachfolge. Meist vertont Capricornus die Psalm-Texte und Kraftsprüche aus dem Alten Testament in kontrastreichen Abschnitten mit prägnanten Motiven und sich wiederholenden Bassmodellen. Bei der Vertonung der Texte entwickelt er oft eine schwelgerische Klangentfaltung. Eine gute Gelegenheit für Interpreten, sängerische und spieltechnische Virtuosität zu entfalten!

Eines der vielleicht eigenwilligsten Werke von Samuel Capricornus ist das „Dixi Domino“. Die ungewöhnliche Besetzung besteht aus Violine und Fagott solo, dazu Sopran und Generalbass. Der Text hat nur sechs lateinische Worte: „Dixi Domino: Deus meus es tu“ – „Ich

sprach zum Herrn: Du bist mein Gott“. Mantrahaft werden immer wieder die beiden ersten Wort „Dixi Domino“ wiederholt, dann, nach 50 Takten, etwa in der Mitte des Stücks, kommt die eigentliche Botschaft „Deus meus es tu“ – „Du bist mein Gott“. Es singt Lydia Teuscher, begleitet vom Capricornus Ensemble Stuttgart.

Samuel Capricornus: „Dixi Domino“

6:55

Lydia Teuscher und das Capricornus Ensemble Stuttgart unter der Leitung von Henning Wiegräbe mit Samuel Capricornus' geistlichem Konzert „Dixi Domino“, eine eigenwillige Vertonung des zweiten Verses aus Psalm 16, schlüssig und differenziert interpretiert. Er ist Teil der Coviello-Produktion mit dem Titel „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ und meine Empfehlung für alle Liebhaberinnen und Liebhaber von Vokalmusik aus der Mitte des 17. Jahrhunderts – verbunden mit einem Hauch Lokalpatriotismus, aber in Sachen Musik darf das ja ruhig mal sein.

„SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs“, vorgestellt von Bettina Winkler.

Kennen Sie Giovanni Stefano Carbonelli? Er war Händel-Zeitgenosse, ging von Italien nach England in den Dienst des Herzogs von Ruland und nannte sich fortan John Stephen Carbonell. In späteren Jahren erwarb er sich als Weinimporteur einen ähnlich großen Ruhm wie zuvor als Geiger und Komponist. Was für eine Kombination!

Von Carbonelli sind nur 12 Violinsonaten aus dem Jahr 1729 überliefert, sechs davon haben der Geiger Bojan Čičič und das Illyria Consort beim englischen Label Delphian aufgenommen – meines Wissens gibt es nur eine einzige weitere Einspielung dieses Repertoires mit Hélène Schmitt aus dem Jahr 2002. Also wieder einmal eine Rarität, die sich zu entdecken lohnt. Und auch wenn die Musiker der aktuellen Aufnahme vielleicht noch nicht das Renommé von Hélène Schmitt und ihrem Ensemble haben, bieten sie doch eine überzeugende Interpretation an, die sich nicht zu verstecken braucht. Carbonelli komponiert in der Tradition von Arcangelo Corelli. Aber er lässt sich auch von anderen musikalischen Vorbildern beeinflussen, wie Vivaldi und Händel. Vor allem der Violinpart dieser Sonaten stellt hohe Anforderungen an den Interpreten – vielleicht auch ein Grund dafür, dass es so wenige Einspielungen gibt? Bojan Čičič und das Illyria Consort sind das Wagnis eingegangen – und haben gewonnen. Aber hören Sie selbst, hier die komplette Sonate Nr. 2.

Giovanni Stefano Carbonelli: Sonata da Camera Nr. 2

8:20

Eine Neu- oder vielleicht besser Wiederentdeckung, die sich lohnt: Violinsonaten von Giovanni Stefano Carbonelli, der in England nicht nur als Geiger und Komponist Karriere machte, sondern auch als Weinhändler erfolgreich war. Bojan Čičič und das Illyria Consort haben beim Label Delphian die ersten sechs der zwölf überlieferten Sonaten eingespielt und dürften mit dieser Interpretation auf jeden Fall erfolgreich sein.

Bojan Čičič und das Illyria Consort sind noch Newcomer in der Alte Musik-Szene, das gilt auch für den fabelhaften Chor mit dem Namen ORA – das lateinische Wort für „Bete!“ –, geleitet wird er von Suzi Digby. Allerdings haben sie bereits einen Vertrag mit dem französischen Label harmonia mundi, das schon die dritte CD mit dem Ensemble produziert hat: „Many are the Wonders – Renaissance gems and their reflections“. Und diese Spiegelungen beziehen sich natürlich auf Werke heutiger Komponisten, die sich in diesem Fall mit der geistlichen Musik von Thomas Tallis auseinandergesetzt haben – ich wildere also ein bisschen in fremden Gefilden, aber ich kann sicherlich auch Sie davon überzeugen, dass es sich lohnt, diese Gegenüberstellungen zu hören wie hier das „O nata lux“ von Thomas Tallis und die Motette „O light of light“ von Harry Escott, eine perfekte, teils lineare, teils flirrende Reflexion der Tallis-Vorlage.

Thomas Tallis: „O nata lux“ | Harry Escott: „O light of light“**4:15**

Eine faszinierende Gegenüberstellung von englischer Renaissancemusik aus dem 16. Jahrhundert mit Chormusik der Gegenwart: Thomas Tallis' „O nata lux“ und Harry Escotts „O light of light“, es sang der Kammerchor ORA. Auf seiner Homepage ist zu lesen: „ORA wurde geboren aus dem Glauben, dass wir uns in einem zweiten goldenen Zeitalter der Chormusik befinden, vergleichbar mit dem der Renaissance.“ Mit den ausgewählten Gegenüberstellungen auf ihrer dritten CD treten die Sängerinnen und Sänger und ihre Leiterin Suzi Digby dafür den besten Beweis an. Und so will ich auch gar nicht viel mehr sagen und lieber noch einmal zwei Chorstücke für sich sprechen lassen: das „Te lucis ante terminum“ – „Bevor des Tages Licht vergeht“ – von Thomas Tallis, ein Hymnus aus der Komplet, also dem letzten Stundengebet des Tages, und eine Fassung desselben Textes von Alec Roth.

Thomas Tallis: „Te lucis ante terminum“ | Alec Roth: „Te lucis ante terminum“**4:55**

Geistliche Chormusik von Thomas Tallis im Spiegel zeitgenössischer Komponisten von heute – das ist das Programm der CD „Many are the wonders“ des englischen Kammerchors ORA, und dieses Konzept geht auf. Zuletzt hörten Sie zwei Fassungen des Hymnus „Te lucis ante terminum“ von Thomas Tallis und Alec Roth. ORA fasziniert mit seiner stilistischen Klarheit, die sowohl bei der alten, wie auch der neuen Musik zur Geltung kommt. Hörenswert sind auch die beiden ersten CDs dieses Ensembles, alle drei sind bei harmonia mundi erschienen. Es wird sich lohnen, diesen Chor im Auge bzw. im Ohr zu behalten!

„SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs“, am Mikrophon: Bettina Winkler.

Jetzt will ich Ihnen den Komponisten Karl von Ordoñez vorstellen, der in Wien Mitte des 18. Jahrhunderts lebte. Musiker war er nur im Nebenberuf, was allerdings nicht an seinen künstlerischen Fähigkeiten lag. Als Angehöriger des niederen Adels spanischer Abkunft galt es für ihn als unschicklich, eine Musikerkarriere einzuschlagen. Schon seit zwei Generationen stand seine Familie in habsburgischen Militärdiensten, und so ließ sich auch Karl 1758 als Beamter vom österreichischen Staat einstellen, und in den 25 Jahren bis zu seiner Pensionierung hatte er eine Stelle als Registrant beim niederösterreichischen Landrecht. Nebenbei spielte er in verschiedenen Musikensembles am Wiener Hof Violine und trat in die gerade erst gegründete Tonkünstler-Societät ein, die eigentlich nur Berufsmusiker aufnahm. Ein erstes Zeichen für von Ordoñez musikalische Qualitäten!

Rund 70 Sinfonien hat der „Hobby-Musiker“ im Laufe seines Lebens komponiert – einige wurden sogar Haydn zugeschrieben, nicht das schlechteste Gütesiegel. Eine genaue chronologische Ordnung ist schwierig, da man über die Entstehungsumstände nur wenig weiß. In der Regel orientiert sich Ordoñez am galanten Stil seiner Zeit, den Komponisten wie Georg Christoph Wagenseil am Wiener Hof populär gemacht hatten. Das bedeutet auch, dass er meist dreisätzig Sinfonien schrieb – vor allem in den 1770er Jahren, einer Zeit, in der sich bei den meisten Zeitgenossen schon der viersätzig Typ durchgesetzt hatte.

Das Ensemble l'arte del mondo unter der Leitung von Werner Ehrhardt hat diese Sinfonien nun für sich wiederentdeckt und legt bei der deutschen harmonia mundi gleich vier Weltersteinspielungen vor. Ich verspreche Ihnen, es lohnt sich, diesen Komponisten wieder ins Rampenlicht zu bringen, denn Ordoñez ist ein höchst geistreicher Musiker, der mit den Formen seiner Zeit virtuos umgehen kann. Ein schönes Beispiel ist die dreisätzig Sinfonie in C-Dur, die neben den Streichern auch noch jeweils ein Oboen- und ein Hörnerpaar aufweist. Achten Sie gleich zu Beginn auf den zweistimmigen Geigeneinsatz über die ersten acht Takte, der den vollen Orchesterklang vorbereitet – hier kann sich der Spanier aus Wien durchaus mit Joseph Haydn messen!

Karl von Ordoñez: Sinfonie C-Dur Bron I: C13**8'50**

l'arte del mondo unter der Leitung von Werner Ehrhardt mit der Sinfonie C-Dur von Karl von Ordoñez, zum ersten Mal eingespielt von diesem Ensemble, das sich auf die Wiederentdeckung von vergessenem Repertoire spezialisiert hat. Und das hört man auch sofort, denn der kundige Umgang mit dem historischen Material und den entsprechenden Instrumenten schlägt sich in dieser gelungenen Aufnahme deutlich nieder. Auch die anderen drei Sinfonien, die sich noch auf dieser Produktion der deutschen harmonia mundi finden, sind beglückende Entdeckungen, denen man sich nur schwer entziehen kann – Musik auf der Schwelle zu Haydn und Mozart, und doch mit einem ganz eigenen Ton!

Und nun bekommen Sie eine Einladung zu einem Musikalischen Gipfeltreffen im Jahre 1503, Gastgeber ist die Capella de la Torre unter der Leitung von Katharina Bäuml, und auf dem Menü stehen vor allem geistliche Werke von Heinrich Isaac und Pierre de la Rue, also höfische Renaissancemusik.

Wie die Hofkapelle Maximilians I., zu der auch Heinrich Isaac gehörte, war auch die Burgundische Kapelle seines Sohnes Philipps des Schönen ein Ensemble voller Stars der damaligen Musikszene: Pierre de la Rue, Alexander Agricola, Marbriano de Orto, Antonius Divitis und Nicholas Champion gehörten dazu. Bei Philipps Reise von Spanien über Frankreich und Tirol nach Brüssel, die von 1502 bis 1504 dauert, begleiteten ihn allein 39 Kapellmitglieder, dazu noch zahlreiche Singknaben. Station wurde auch in Innsbruck gemacht, wo Philipps Vater Maximilian sich gerade aufhielt – das Ganze war mit großem Pomp und aufwändigen Zeremonien verbunden. Dieses Treffen will die Capella de la Torre auf ihrer neuen CD, die in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesmuseum erschienen ist, musikalisch rekonstruieren. Unter anderem mit Ausschnitten aus Heinrich Isaacs sechsstimmiger Missa „Virgo prudentissima“, eine seiner repräsentativsten Vertonungen des Ordinarium Missae.

Heinrich Isaac: „Missa Virgo prudentissima“, Benedictus 2:50

Das Benedictus aus Heinrich Isaacs Missa „Virgo prudentissima“, Musik, die vielleicht beim Treffen von Philipp dem Schönen und seinem Vater, Kaiser Maximilian I., in Innsbruck erklang, hier gesungen und gespielt von den Wiltener Sängerknaben und der Capella de la Torre unter der Leitung von Katharina Bäuml.

Katharina Bäuml ist bekannt für ihre gut ausgewählten Konzept-Programme, die sich einem Thema oder einem Ereignis widmen – und das gilt auch für die aktuelle Produktion. Neben geistlicher Musik gibt es hier selbstverständlich auch instrumentale Einlagen.

Jacob Obrecht: Rompeltier 2:50

Die Capella de la Torre mit Jacob Obrechts „Rompeltier“, eine ohne Text überlieferte Chanson, in der der ausgewogene Klang dieses Bläserensembles besonders schön zur Geltung kommt.

Mitglied von Philipps burgundischer Hofkapelle war Pierre de la Rue – kam vielleicht damals 1503 in Innsbruck seine Totenmesse bei der Gedenkfeier für den kurz zuvor verstorbenen Hermes Sforza, den Bruder der Kaiserin Bianca Maria Sforza, zum Einsatz? Als Graduale ist in dieser „Missa pro fidelibus defunctis“ der Psalm „Sicut cervus“ – „Wie der Hirsch nach frischem Wasser ruft“ enthalten – erst das Konzil von Trient bestimmte später das „Requiem aeternam“ zum Graduale der Totenmesse.

Pierre de la Rue: „Missa pro fidelibus defunctis“, „Sicut cervus“ 3:25

Noch einmal die Wiltener Sängerknaben und die Capella de la Torre mit dem Tractus „Sicut cervus“ aus Pierre de la Rues Requiem – Musik, die vermutlich bei jenem Treffen von Philipp

dem Schönen und seinem Vater, Kaiser Maximilian I., 1503 in Innsbruck aufgeführt wurde – Anlass war der Tod von Hermes Sforza, dem Bruder der Kaiserin. Wahrhaft ein musikalisches Gipfeltreffen präsentieren uns hier Katharina Bäuml und ihre Ensembles und geben uns so einen Eindruck von der höfischen Renaissancemusik aus der Zeit Kaiser Maximilians I. Erschienen ist diese musikalisch und historisch überzeugende CD in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesmuseum bei dessen eigenem Label Musikmuseum.

Und zum Schluss kann ich es mir nicht verkneifen, für Sie noch eine weitere der Cleopatra-Arien mit Regula Mühlemann und dem La Folia Barockorchester zu spielen, die ich Ihnen schon zu Beginn vorgestellt habe – hier handelt es sich um den Bonustrack, bei dem Philipp Comploi nicht nur Harfe spielt, sondern auch die Rolle des Gesangspartners übernimmt – bei Antonio Sartorios Aria „Quando voglio“ aus seiner Oper „Giulio Cesare in Egitto“. Hier haben die Musiker der Arie als Einleitung eine Tarantella aus der italienischen Region Basilicata vorangestellt. In dieser volkstümlich-liedhaften Arie wird mit einem musikalischen Lächeln das mitunter drastische Handeln Cleopatras beschwingt erzählt: „Wenn ich will, kann ich mit einem Blick jeden Verehrer umgarnen.“ – Lassen wir uns also umgarnen von Regula Mühlemann und Philipp Comploi.

Antonio Sartorio: „Giulio Cesare in Egitto“, „Quando voglio“

3:40

„Wenn ich will, kann ich mit einem Blick jeden Verehrer umgarnen“, mit diesem Bonus-Track der Cleopatra-CD von Regula Mühlemann aus der Feder von Antonio Sartorio, schwungvoll-tänzerisch präsentiert, geht „SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs“ heute zu Ende. Mit von der Partie waren Philipp Comploi, Gesang und Harfe, und das La Folia Barockorchester unter der Leitung von Robin Peter Müller. Erschienen ist diese Produktion bei Sony classical.

Die CD-Liste finden Sie wie immer im Internet, dort können Sie die Sendung eine Woche lang nachhören. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Freitag – vielleicht auch weiterhin mit dem Programm von SWR2 – und verabschiede mich für heute. Am Mikrofon war Bettina Winkler.